

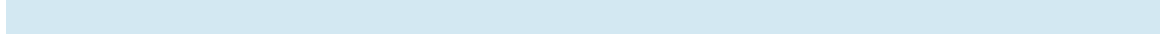
Reportagen der Innovationsagentur

Juni 2009



Abschlussstagung Interkommunales Modellprojekt
"Stadtumbau in Südwestfalen"

17. Juni 2009, Iserlohn



Reportagen der Innovationsagentur

Abschlussstagung Interkommunales Modellprojekt "Stadtumbau in Südwestfalen"

17. Juni 2009, Iserlohn

| Reportagen der Innovationsagentur Stadtumbau NRW |

Bearbeiter:

Dipl.-Ing. Frank Schulz
Dipl.-Ing. David R. Froessler

Innovationsagentur Stadtumbau NRW

Talstraße 22-24

D - 40217 Düsseldorf

Fon: +49 211 5 444 866

Fax: +49 211 5 444 865

eMail: info@StadtumbauNRW.de

Düsseldorf | Juni 2009



[Einführung - Stadtumbau in Südwestfalen]

Das interkommunale Modellprojekt „Stadtumbau in Südwestfalen“ startete vor gut einem Jahr auf Initiative der Städte [Iserlohn](#) und [Altena](#). Die grundsätzliche Erkenntnis, dass der demographische Wandel die Städte und Gemeinden der Region Südwestfalen vor ähnliche Herausforderungen stellt, mündete in dem Vorschlag, interkommunal Lösungsansätze zu entwickeln. Die acht Kommunen, die sich zusammengefunden hatten, um diese Aufgabe gemeinsam zu bewältigen, sollten sich nach Möglichkeit auf die fünf Kreise Südwestfalens verteilen. Zusätzlich zu den Initiatoren konnten die Städte [Arnsberg](#), [Brilon](#), [Marsberg](#), [Kreuztal](#), [Siegen](#) und [Lippstadt](#) gewonnen werden. In unterschiedlichen thematischen Workshops konnten Problembereiche und Themenfelder analysiert und diskutiert werden. In einer Vertiefungsphase wurden Ideen für erste konkrete Modellprojekte erarbeitet. Dabei stand vor allem das Thema dezentrale Versorgung in der Fläche und das Thema Wohnen im Vordergrund.



Seit dem letzten Jahr ist die Beschäftigung mit Fragen des demographischen Wandels und seiner Folgen für die Städte und Gemeinden nicht mehr nur Thema eines Modellprojektes in Südwestfalen, sondern eines der zentralen Themen im Rahmen einer REGIONALE. Mit der Südwestfalen Agentur steht den Städten und Gemeinden in der Region jetzt ein engagierter Partner zur Seite, der sie bei dieser Aufgabe unterstützt. Grund genug, um mit dieser Tagung nicht nur Bilanz zu den bisherigen Erkenntnissen und Erfolgen des Modellprojektes zu ziehen, sondern dieses Projekt nun auch von der Leitung durch die Innovationsagentur Stadtumbau NRW in die Verantwortung der Südwestfalen Agentur zu übergeben und damit für die gesamte Region zu öffnen.

[Südwestfalen Agentur als
neuer Partner der Kommunen](#)

Einführend wies der Landrat des Hochsauerlandkreises, [Dr. Karl Schneider](#), auf die Wichtigkeit solcher interkommunaler Kooperationen hin. Das Potenzial, von diesem Modellprojekt auch im Hinblick auf die bevorstehende REGIONALE zu lernen, sei enorm. In Zukunft haben die Kommunen vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung gemeinsame Herausforderungen zu bewältigen.



Herr [Dahlheimer](#), zuständig im Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes NRW, wies sehr deutlich auf die Chancen, aber auch auf die hohen Anforderungen der REGIONALE hin. Er betonte, dass gemeinsam entschieden werden müsse, welche Projekte REGIONALE-würdig sind und welche nicht. Die Projekte müssen daher im Rahmen dieser REGIONALE bestimmten Qualitätskriterien entsprechen. Diese Zertifizierung von Projekten ist neu für die Region, aber ein wichtiger Baustein, um angesichts knapper Ressourcen die richtigen Initiativen auf den Weg zu bringen. Dazu müsse eine gemeinsame Verständigung



auf Ziele, Aufgaben und Absichten innerhalb der Region stattfinden. Da die Region mit dem Siegerland, dem Sauerland sowie den Kreisen Soest und Olpe sehr unterschiedlich geprägt sei, müsse hier ein wichtiger **Findungsprozess** eingeleitet werden. Der Stadtumbau in der Region wird, davon ist Achim Dahlheimer überzeugt, ein wichtiger Teilbereich der REGIONALE in Südwestfalen sein.

Kirchturmdenken ist für die
Region nicht förderlich

Er illustrierte und konkretisierte seine Ausführungen unter anderem am Beispiel von Projekten der REGIONALE 2010 im Köln-Bonner Raum, die sich auf limitierte übergeordnete Projekte pro Kreis verständigt hat. In seiner anschaulichen Präsentation wies er auf weitere erfolgreiche Projektansätze und Ideen vorangegangener REGIONALEN hin und weckte somit den Ehrgeiz Südwestfalens, hier in nichts nachstehen zu wollen. Eine seiner zentralen Botschaften war sicherlich der deutliche Hinweis darauf, dass Grabenkämpfe und Kirchturmdenken für die REGIONALE nicht förderlich sind.



Herr **Glaser**, Leiter der Südwestfalen Agentur, verdeutlichte den Anwesenden noch einmal den Weg zur Zertifizierung und Förderung ihrer Projektideen innerhalb der REGIONALE. Ein erster wichtiger Schritt in der Arbeit der neu gegründeten Südwestfalen Agentur stellt die Erstellung des **Kompasses** dar, der als eine Art Leitfaden für die Region fungiert. Hier lassen sich die Kriterien finden, wann ein Projekt aus Südwestfalen innerhalb der REGIONALE gefördert werden kann. Die entsprechenden Leitfragen helfen den Kommunen und Gemeinden, ihre Projektvorschläge kritisch zu überprüfen. Der Südwestfalen Kompass leitet **vier Projektfamilien** [WirtschaftWissen, StadtMensch, LandLeben und NeuLand] und **zahlreiche Denkräume** ab. Diese Denkräume sind als Experimentierfelder für noch nicht ausgereifte Ansätze und Ideen gedacht. Hier werden innovative Ansätze zur Entwicklung der Region diskutiert [z.B. Energieregion, Tourismus oder Informations- und Kommunikationstechnologie].



Wichtigster Bestandteil der Präsentation von **Dirk Glaser** war für die meisten Teilnehmenden sicherlich die Vorstellung des **Bewertungssystems der REGIONALE**, das in drei Stufen die Relevanz und Qualität eines Projektvorschlags bestimmt. Dabei werden in den REGIONALE-Ausschüssen, die halbjährlich tagen, Sterne vergeben. Den ersten Stern gibt es, wenn die Idee zu einem Projekt von herausragender Bedeutung für die Region ist und weiterverfolgt werden soll. Den zweiten Stern erhält man, wenn man differenzierter nachweisen kann, wie das Projekt genau umgesetzt werden kann und welche Handlungsschritte erforderlich sind. Der Ausschuss vergibt den dritten Stern, wenn am Ende auch die Finanzierung eines Projektes gesichert ist. Erst dann gilt ein Projektvorschlag als REGIONALE-Projekt. Grundsätzlich gilt: „Möchten Sie, dass Ihr Projekt ein REGIONALE Projekt wird, müssen Sie der Region erklären, warum Ihr Projekt einen besonderen Beitrag zur Ent-

wicklung der Region leistet. Und die Region muss Ihnen dann bestätigen, dass sie das auch so sieht.“ Dieser Satz aus dem Kompass verdeutlicht die zukünftige Aufgabe der Kommunen im Rahmen der REGIONALE 2013.

Im Vorfeld wurden bereits so genannte **Starterprojekte** ins Leben gerufen, die im Präsentationsjahr für die gesamte Region herausragende Ergebnisse aufweisen werden. Die ersten Sterne für alle weiteren Projekte der REGIONALE 2013 werden Anfang Juli vergeben.

Herr **Schulz**, stellvertretender Leiter der Innovationsagentur Stadtumbau NRW, präsentierte im Anschluss die Arbeit des Modellprojektes, das im Rahmen der Tagung offiziell an die Südwestfalen Agentur übergeben wurde. Die gemeinsame Arbeit der acht Modellstädte teilte sich in zwei Phasen auf. In der **ersten Phase** ging es vor allem darum, möglichst breit die wichtigen Themen der Region im Rahmen des Stadtumbaus zu definieren. Ziel war es, gemeinsam eine erste strukturierte Bestandsanalyse vorzunehmen. Dabei wurden die Themenfelder Wohnen und Infrastruktur, Wirtschaft, Generationen, Zentrenstärkung und Bürgerschaftliches Engagement betrachtet. Im **weiteren Verlauf** der Zusammenarbeit konnten **Vertiefungsworkshops** zu zwei Einzelthemen durchgeführt werden. Dabei handelte es sich um das Thema der **dezentralen Versorgung in der Fläche** und des **Wohnens in Südwestfalen**. Diese beiden Themenbereiche stellen die meisten Kommunen in der Region vor die größten Herausforderungen. In immer mehr Bereichen verlieren Orte der Nahversorgung ihre Bedeutung oder brechen ganz weg. Hier sind neue Konzepte gefragt, die der Kleinteiligkeit der Quartiere und den Ansprüchen der Menschen in der Region gerecht werden können. Besonders die vielen Dörfern Südwestfalens müssen in Zukunft gestärkt werden.

Im Bereich Wohnen stehen vor allem die Einfamilienhausgebiete im Vordergrund, die durch den demographischen Wandel zu Lebensräumen mit überalterter Bevölkerungsstruktur werden. Hier gilt es zu überlegen, wie man das Leben für ältere Menschen besser gestalten kann und welche Chancen diese Gebiete zukünftig haben werden. Ein wichtiger Bestandteil der Dokumentation des interkommunalen Modellprozesses bestand darin, bereits vorhandene modellhafte Ansätze aufzubereiten. Denn innerhalb der Region gibt es schon jetzt zahlreiche Ideen und Initiativen, die Modellcharakter haben. Die Gesamtdokumentation des Prozesses verweist daher auf **18 modellhafte Ansätze**, die schon vor der gemeinsamen Arbeit entstanden sind und durchaus auch in anderen Städten Nachahmer finden könnten.

Abschließend betonte **Frank Schulz**, dass der demographische Wandel in der Region als Chance verstanden werden sollte, da er dazu führt, dass sich Südwestfalen modernisieren und neu aufstellen kann.

Starterprojekte als erste Phase der REGIONALE



Reportage



Dazu ist es natürlich erforderlich, die wesentlichen Akteure der Region einzubinden und sie bezüglich des Themas zu sensibilisieren. Einige Städte verfolgen derartige Ansätze bereits durch Demographietrainings oder Demographiebeauftragte in der Verwaltung. Der [interkommunale Austausch](#) in Südwestfalen wird dabei weiterhin ein [Schlüsselinstrument](#) sein, um gemeinsam diese Herausforderungen zu bewältigen. Die REGIONALE kann dabei unterstützend wirken und Prozesse begleiten.

Die Ergebnisse dieses Modellprojektes wurden im Anschluss an den Plenarteil in thematischen Workshops von den beteiligten Städten präsentiert und zur Diskussion gestellt.

[Arbeitsgruppe I: Attraktive Zentren und Dorfkerne]



Herr [Hollstein](#), Bürgermeister der Stadt Altena, erläuterte in dieser Arbeitsgruppe die Lage der Stadt Altena. In Nordrhein-Westfalen ist dies die Stadt mit dem prozentual größten Bevölkerungsverlust. Das veranlasste die Stadt nicht nur zu drastischen Sparmaßnahmen, sondern auch zu zahlreichen innovativen Maßnahmen, Strategien und Projekten, die Altena weit über die Grenzen der Region hinaus zu einer modellhaften Stadt im Themenfeld Stadtumbau und Bewältigung des demographischen Wandels machen. Aus städtebaulicher Perspektive befindet sich der Hauptproblembereich in der Innenstadt Altenas am Fuße der Burg. Die Situation des Einzelhandels ist hier von negativen Entwicklungen geprägt, auch im Bereich Wohnen fehlen vielerorts neue Konzepte und attraktive Angebote. Leerstand prägt das Bild der Fußgängerzone, viele der Eigentümer sind überaltert, andere haben ihren Wohn- und Lebensmittelpunkt nicht in Altena und zeigen kaum Interesse an kooperativen Strategien zur Aufwertung der Bestände. Die Einzelhändler an einen Tisch zu bringen, stellt die Stadt vor große Herausforderungen – hier Bewusstsein für einen einheitlichen Auftritt nach außen zu schaffen, um die Gesamtsituation zu verbessern, wird eine wesentliche Aufgabe in Zukunft sein, die aber bereits erfolgreich begonnen wurde.

[Die Städte entdecken
ihre Flussufer neu](#)

Auch das [Verhältnis der Stadt zu ihrem Fluss](#) und seinen Uferzonen ist ein wichtiges Thema des Stadtumbaus in Altena. An vielen Stellen ist der Fluss für die Bewohnerinnen und Bewohner nicht erlebbar. Die Entwicklung der Uferbereiche z.B. entlang der Lenne ist eine regionale Aufgabe, die auch von anderen Gemeinden mit gestaltet werden muss. Letztendlich profitieren alle Gemeinden von einem attraktiven überregionalen Freizeitraum entlang der Lenne.

Die Stadt versuchte sich daher zunächst stärker auf ihre Potenziale zu konzentrieren, wie den Fluss, aber auch die Burg Altena, und sie neu zu

denken. Dieses neue Denken führte dazu, dass innerhalb der Stadt neue Formen des bürgerschaftlichen Engagements ins Leben gerufen und unterstützt wurden. Ein umfangreiches Handlungskonzept „Altena 2015“ bündelte die gesamten Ideen und Initiativen der Stadt und bot so ein eindrucksvolles Spektrum von neuen Herangehensweisen. Die Aufnahme in das Programm Stadtumbau West war ein weiterer Schritt, um die Zukunftsfähigkeit der Stadt voranzutreiben und zu gestalten. Viele der Initiativen sind modellhaft und bereits mit Preisen ausgezeichnet worden. Einige der Projekte sind im Rahmen der Projektdatenbank des Modellprojektes „Stadtumbau in Südwestfalen“ aufgeführt.

Die Teilnehmenden dieser Arbeitsgruppe sahen einen wesentlichen Vorteil darin, die Bevölkerung von Anfang an aktiv einzubinden. Dies kann in punktuellen Beteiligungsforen oder aber auch in groß angelegten Charette-Verfahren stattfinden – die Mehrzahl der vertretenden südwestfälischen Kommunen hat hier bereits positive Erfahrungen gemacht. Die [knappen Haushaltslagen](#) der Kommunen stellen zusätzliche Anforderungen an Kreativität und Innovation bei der Entwicklung von solchen städtebaulichen Projekten in den Städten. Diese Prozesse sind dabei enorme Pools von innovativen Ideen und kreativen Anregungen für die Weiterentwicklung der Städte und Quartiere. Die Einbettung dieser Anregungen in die zukünftigen Planungsprozesse stellen diese auf eine breite Basis der Zustimmung und Akzeptanz.

In den vielen [Dörfern Südwestfalens](#) werden ähnliche Prozesse angestoßen, wie auf der größeren Ebene in Altena. Hier sind die Möglichkeiten in der Entwicklung allerdings stark begrenzt, da die Kapazitäten in den Kommunen nicht unendlich sind. Auch in den Dörfern ist eine aktive Einbindung der Bevölkerung notwendig, um nachhaltige Strukturen zu schaffen und ihnen so eine Perspektive zu bieten.

Trotz der schwierigen Lage der Kommunen – sowohl haushaltstechnisch wie auch personell – müssen weiterhin Förderanträge entwickelt und gestellt werden, um den [Bedarf nach Unterstützung bei der Bewältigung der strukturellen und demographischen Veränderungsprozesse nach außen deutlich zu machen](#). Diese Vorgehensweise kann einen wesentlichen Impuls setzen, um gegenüber der Landesregierung deutlich zu machen, dass hier große Bedarfe bestehen und man sich gemeinsam Gedanken darüber machen muss, wie man in Zukunft mit diesen Ansprüchen umgeht.

[Bürgerschaftliches Engagement als neue Säule](#)



[Finanzielle Engpässe dürfen kein Hindernis sein](#)

[Arbeitsgruppe 2: „Dezentrale Nahversorgung in der Fläche“]

Arnsberg und Völlinghausen
stehen im Fokus



Diese Arbeitsgruppe konzentrierte sich zunächst auf zwei Beispiele aus der Region. Zum einen konnten vertiefende Einblicke in die Nahversorgungssituation Arnsbergs gewonnen und zum anderen die Initiative eines DORV-Zentrums im Kreis Soest diskutiert werden.

Arnsberg/Südwestfalen

Die Topographie Südwestfalens mit zahlreichen Tal- und Hanglagen hat einen großen Einfluss auf die Ansiedlung und Erreichbarkeit von Nahversorgung. Die Stadt Arnsberg versucht die Situation im Bereich der Nahversorgung durch die Stimulierung von Kooperationen zu verbessern. So befinden sich Modelle mit unterschiedlichen Dienstleistern, wie der Diakonie, in Prüfung. Zusätzlich werden Gespräche mit möglichen Alternativenanbietern in der Nahversorgung, wie den CAP-Märkten, die behinderte Menschen in den Arbeitsmarkt integrieren, geführt.

Im Rahmen der [Zielgruppendifkussion](#) verständigte man sich darauf, dass ältere Menschen zwar häufig der Anlass zur Thematisierung dieser Ansätze sind, dass aber alle Bevölkerungsgruppen angesprochen werden sollten, um die Tragfähigkeit der neu entwickelten Konzepte zu sichern. Weiterhin wurde das Potential von Lebensmittelläden im Eigentum von Migranten diskutiert.



DORV-Zentrum Völlinghausen

In diesem 1.400 Einwohner zählenden Ortsteil der Gemeinde Möhnesees befindet sich aktuell kein Lebensmitteleinzelhändler. Die Entfernung zu einem Supermarkt beträgt über sieben Kilometer, was ein Auto zwingend erforderlich macht. Andererseits wird die Einwohnerzahl von Völlinghausen zunehmen und eine IHK-Studie zeigt, dass die Kaufkraft dort bezüglich Lebensmitteln im Kreisvergleich überdurchschnittlich hoch ist. Aus dieser Situation heraus bemühte sich eine kleine Anzahl von Bürgern mit Herrn [Norbisrath](#) an der Spitze, um Möglichkeiten zur Gründung eines Nahversorgers im Ortsteil mit Hilfe des DORV-Systems.

DORV ist ein 3-Säulen-Modell der Nahversorgung

DORV steht dabei für [Dienstleistung](#) und [Ortsnahe Rundumversorgung](#) und basiert auf einem 3-Säulen-Modell, was Waren des täglichen Bedarfs zur Grundversorgung sowie Dienstleistungen und Sozialleistungen bündelt. Damit werden Synergieeffekte hinsichtlich Kosten und der Ansprache von Kunden erreicht.

In Völlinghausen wurde im Rahmen einer Machbarkeitsstudie eine Befragung zum Einkaufsverhalten der Bevölkerung durchgeführt und die Bereitschaft zur Unterstützung des Nahversorgers geprüft. Dank des großen Interesses seitens der Bürger konnten detaillierte Informatio-

nen zu dem gewünschten Angebot in Erfahrung gebracht werden. Insbesondere die Finanzierung über einen Verein zur Gründung des Zentrums gestaltet sich sehr positiv. So wurden bislang über 40.000€ von Bürgern an den Verein gezahlt. Das DORV-Zentrum Völlinghausen plant, im April 2010 zu eröffnen.

In der Diskussion der Workshopteilnehmer wurde die Erstellung eines [Leitfadens zur Gründung eines DORV-Ladens](#) befürwortet. Dabei wurde die Bedeutung des Bürgerengagements betont. Ohne die Bereitschaft zur Unterstützung eines alternativen Nahversorgers hinsichtlich des Einkaufsverhaltens aber auch aus finanzieller Sicht ist die Umsetzung des Konzeptes nicht möglich. Zur Information und Verbreitung von Nahversorgungskonzepten kann eine Tagung in der Region einen zusätzlichen wichtigen Beitrag leisten.

[Leitfaden zur Gründung
eines DORV-Ladens](#)

[Arbeitsgruppe 3: Nachhaltige Entwicklung von Wirtschaft und Beschäftigung in der Region]

Die Städte und Gemeinden in Südwestfalen sind in ihrer Gesamtheit vor allem industriell geprägt. Diese traditionelle Basis ist jedoch in großen Teilen gefährdet. Neue Wirtschaftsbereiche werden vor allem für die Gesundheitsindustrie und im Dienstleistungsbereich gesehen. Die Kooperation mit der Universität und eine stärkere Konzentration auf die Forschung, z.B. im Bereich der Nanotechnologie, wurde von den Teilnehmenden am Beispiel der Stadt Siegen diskutiert und als Modell für die Städte und Gemeinden der Region Südwestfalen empfohlen.

Die mittelständische Wirtschaft ist – wie Herr [Kühn](#), Wirtschaftsförderer der Stadt Siegen, referierte -dabei ein wichtiger Faktor für Südwestfalen. Die Unternehmer zeigen sich verbunden mit der Region aus der sie kommen. Viele Unternehmen sind traditionelle Familienbetriebe. Um herauszufinden, wie die Unternehmen zurzeit aufgestellt sind, wäre es wichtig, einzelne Unternehmen zu besuchen und das Gespräch zu suchen. Nach außen sind diese vielfach sehr erfolgreichen Unternehmen, so genannte „[Hidden Champions](#)“, jedoch recht wenig bekannt. Viele Außenstehende haben zusätzlich ein eher negatives Image von der Region.



Die [Abwanderung von Absolventen und anderen Fachkräften](#) ist ebenfalls ein wichtiges Thema der gesamten Region. Der daraus resultierende Fachkräftemangel ist in den meisten Unternehmen zu spüren. Zusätzlich sind [Nachfolgeprobleme](#) in der mittelständischen Wirtschaft zu verzeichnen. Es ist angedacht, aus diesem Grunde eine Mittelstandsakademie Südwestfalen ins Leben zu rufen, um dieses Defizit auszugleichen und junge Menschen gezielt auf derartige Aufgaben vorzubereiten.



Reportage

Modellprojekt hat wesentliche Grundlagen erarbeitet



Die Entwicklung des Tourismus ist ebenfalls Thema

Nach Einschätzung der Beteiligten hat das interkommunale Modellprojekt Stadtumbau in Südwestfalen **wesentliche Grundlagen für eine zielgerichtete weitere Bearbeitung** dieses Themas in der Region erarbeitet. Die geschilderten Problemlagen sind in allen Kommunen, die im Rahmen des Workshops vertreten waren, genauso oder ähnlich vorzufinden. Im Rahmen einer weiteren interkommunalen Zusammenarbeit sollte jedoch das Thema Breitbandversorgung vertiefend diskutiert werden.

Zukünftiger Handlungsbedarf in Südwestfalen

Im Bereich der Imageproblematik wird, ebenfalls am Beispiel der Stadt Siegen, empfohlen, dass die FH, die Universität Siegen und die sogenannten Hidden Champions eine gemeinsam abgestimmte Strategie für die Region entwickeln müssen. Darüber hinaus müsste die Identifikation der Unternehmen vor Ort gestärkt werden und sie müssen gewonnen werden, als weltweite Botschafter zu fungieren. Die Südwestfalen Agentur hat hier bereits erste Gespräche geführt und wird das Thema auch in Zukunft weiterverfolgen.

Die touristische Infrastruktur, die in Zukunft bedeutender werden könnte, ist in einigen Teilen der Region noch nicht ausreichend ausgebaut und entwickelt. Das Potenzial wird vor allem im Tages- und Wochenendtourismus gesehen. Es gilt, neue Angebote zu entwickeln, welche die Potenziale der Landschaft, der Geschichte der Region und der Topographie berücksichtigen. Genauso wichtig ist die **Stärkung des Binnentourismus**, da hier nach Ansicht der Teilnehmenden noch erhebliche Defizite in der gegenseitigen Wahrnehmung vorherrschen.

Insgesamt muss die Region für die Zukunft gegenüber anderen Regionen ihr Profil entwickeln und schärfen. Die REGIONALE und die Südwestfalen Agentur bieten dabei die besten Potenziale, um diese Herausforderungen anzugehen. Viele der Anregungen aus der kleinen Arbeitsgruppe sowie die Ergebnisse aus dem Modellprojekt könnten in neuen Denkräumen münden.

[Arbeitsgruppe 4: Nachhaltige Stadt und Quartiersentwicklung in der Region]



Die zukünftigen Herausforderungen für die Städte und Gemeinden Südwestfalens bestehen vor allem darin, integrierte Konzepte für die Stadtentwicklung zu erstellen. In vielen Querschnittsbereichen ergeben sich neue Problematiken. Dazu zählt zum Beispiel die Folgenutzung von landwirtschaftlich genutzten Gebäuden oder auch die sinkenden Immobilienwerte, die unter anderem mit der zurückgehenden Nachfrage nach Immobilien zusammenhängen. Das Image einer Stadt und eines Quartiers hat dabei ebenfalls große Auswirkungen auf

die Investitionstätigkeit von Unternehmen oder anderen privaten Investoren. Eine kooperative Herangehensweise mit detaillierten Analysen und integrierten Konzepten für Städte und Gemeinden, auch aber für benachteiligte Stadtquartiere, ist daher notwendig.

Um kooperativ handeln zu können, müssen zahlreiche Akteure eingebunden werden. Dazu zählen nach Einschätzung der Teilnehmenden vor allem die Wohnbevölkerung, Eigentümer von Immobilien sowie Baugesellschaften. In vielen Fällen ist es noch nicht gelungen alle wichtigen Akteure einzubinden. In Zukunft wird daher die **Aufgabe der Städte** auch darin bestehen, als Motivator und Initiator von partizipativen Prozessen aufzutreten.

Eine der zentralen Aufgaben wird darin bestehen, alle Handlungsfelder einzubeziehen und die **Zusammenarbeit der Verwaltung ressortübergreifend zu organisieren**. In vielen Kommunen ist die personelle Besetzung mittlerweile sehr gering, so dass die Stadt nicht mehr in vollem Umfang sämtliche Aufgaben der Stadtentwicklung übernehmen kann und neue Unterstützer und Kooperationspartner suchen muss. Ein weiteres Problem liegt in der politischen Steuerung, die bisher zuwachsorientiert und nicht integrierend gehandelt hat. Hier gilt es, einen Prozess des **Umdenkens und der Neuorientierung** in Gang zu setzen.

Die Teilnehmenden der Arbeitsgruppe erhoffen sich im Rahmen der REGIONALE, Unterstützung bei der Konzepterstellung für Projekte zu bekommen. Insbesondere der Bereich Wohnen und die dazugehörigen Fördermöglichkeiten bedürfen einer intensiveren Beratungs- und Informationstätigkeit.

Ganz oben auf der Prioritätenliste befindet sich das **Thema Image**, das die Entwicklung vieler Quartiere in der Region hemmt. Hierfür müssen individuelle Konzepte für Stadtteilimages entwickelt werden, die im Rahmen gemeinsamer und kooperativ angelegter Kommunikationsprozesse gestaltet und umgesetzt werden können. Erste Beispiele dazu sind in der Region bereits in der Startphase [z.B. Arnsberg-Moosfelde]. Aber auch für die gesamte Region Südwestfalen muss intensiv am Thema Image gearbeitet werden. Hierzu sehen die Teilnehmenden in der REGIONALE große Entwicklungsmöglichkeiten. Weitere wesentliche Aufgaben der REGIONALE bzw. der Südwestfalen Agentur sehen die Beteiligten vor allem in der Prozessbegleitung und in der Zusammenführung und Koordination bisheriger Vorgehensweisen.

Akteure müssen aktiv
eingebunden werden



[In Zukunft südwestfälisch denken!]



Die Tagung hat eindrucksvoll gezeigt, dass die Region Südwestfalen gemeinsame Herausforderungen hat. Sie hat aber auch gezeigt, dass zahlreiche Ansätze, Ideen und Initiativen vorhanden sind, die nun gebündelt und für alle nutzbar gemacht werden müssen. Die Zukunft der Region – vor allem auch im Stadtumbau und im Umgang mit dem demographischen Wandel – liegt in der REGIONALE 2013. Sie bietet die Chance, gemeinsam koordiniert zu arbeiten und Projekte sowie Initiativen zu entwickeln, die eine Ausstrahlungskraft auf die Region als Ganzes haben werden. Einen Grundstein hat dazu das interkommunale Modellprojekt der Innovationsagentur Stadtumbau NRW gelegt, der nun weiterverfolgt und mit neuen Inhalten gefüllt werden muss. Herr [Hollstein](#) appellierte abschließend im Plenum eindrucksvoll an die übrigen Vertreter südwestfälischer Kommunen, dass nur gemeinsam ein wirklicher Wandel vollbracht werden kann. Das ewige Kirchturmdenken bringt keine Kommune weiter, das auch – so Hollstein – im Rahmen der Tagung noch einmal deutlich wurde. Er ermunterte die Anwesenden weiter kooperativ zu arbeiten und in Zukunft vermehrt südwestfälisch zu denken und zu handeln.



Dazu hat die Region mit der Südwestfalen Agentur nun einen engagierten und starken Partner an ihrer Seite. Und auch die Innovationsagentur Stadtumbau NRW wird weiterhin in der Region tätig sein: Auch wenn das Modellprojekt „Interkommunaler Stadtumbau in Südwestfalen“ mit dieser Tagung an die Südwestfalen Agentur und die REGIONALE 2013 übergeben wurde, bleibt die [Innovationsagentur auch weiterhin als Partner der Städte und Gemeinden Südwestfalens](#) tätig, um sie im Rahmen einer kürzlich unterzeichneten Kooperationsvereinbarung mit der Südwestfalen Agentur auch weiterhin im Stadtumbau zu unterstützen.

Die [ausführlichen Ergebnisse des Modellprojektes](#) können Sie hier auf der Homepage der Innovationsagentur Stadtumbau NRW nachlesen:

http://www.urbano.de/stadtumbau/Modellprojekte/main_modellproj_iks.htm

frank schulz | david r froessler | innovationsagentur stadtumbau nrw

Das Gemeinschaftsprojekt
| 'Innovationsagentur Stadtumbau NRW' |
wird unterstützt und finanziert
durch die Städte:

Amsberg
Bielefeld
Bochum
Duisburg
Dortmund
Gelsenkirchen
Gladbeck
Hagen
Hamm
Heiligenhaus
Herdecke
Herne
Iserlohn
Kamp-Lintfort
Kreuztal
Leverkusen
Lünen
Remscheid
Siegen
Steinheim
Velbert
Werdohl
Wuppertal

Impressum

Reportagen der Innovationsagentur
Abschlussstagung
"Interkommunales Modellprojekt Stadtumbau in Südwestfalen"
17. Juni 2009 in Iserlohn

Bearbeitung:

Dipl.-Ing. Frank Schulz
Dipl.-Ing. David R. Froessler

Bildmaterial:
Südwestfalen Agentur
Innovationsagentur Stadtumbau NRW



Innovationsagentur Stadtumbau NRW
Talstraße 22-24
D - 40217 Düsseldorf

Fon: 0211 - 5 444 866
Fax: 0211 5 444 865

eMail: info@StadtumbauNRW.de
Web: www.StadtumbauNRW.de

Düsseldorf, Juni 2009